

Filmgespräche sind das Salz in der Kino-Suppe

Simmern. Einen Film im Kino anzuschauen, sei ja immer etwas anderes als ihn über Streamingplattformen auf dem heimischen Sofa zu sehen, hatte Lina Gewehr-Neuls, Mitglied der Jugendjury der Heimat Europa Filmfestspiele, am Eröffnungsabend gegenüber Moderator Holger Wienpahl betont. „Da ist alles dunkel, man kann die Außenwelt vergessen und richtig eintauchen in den Film.“ Und kein Handy störe dabei. Die Heimat Europa Filmfestspiele haben sogar noch mehr zu bieten, denn zu einigen Filmen bieten die Veranstalter zusätzlich Filmgespräche an. Zumeist im Nachhinein begrüßte Kurator Janis Kuhnert beispielsweise Regisseurinnen live im Kinosaal oder die Filmemacher waren per Video-Call auf der großen Leinwand zugeschaltet. Auch Hauptdarsteller kommen dabei zu Wort. So berichtete Paul Boche, der in „Der Heimatlose“ die Hauptrolle spielt, von den Dreharbeiten. Hier erfuhren die Zuschauer zum Beispiel, dass die „abgelegene Nordseeinsel“, von der in der Filmbeschreibung die Rede war, die beliebten deutschen Inseln Sylt und Norderney waren. Hier wurde der Film gedreht. Und das sei unter freiem Himmel geschehen, so Boche. Ein Stilmittel dabei war, dass das Dorf, in dem die Handlung spielt, nicht aus richtigen Häusern besteht, sondern nur aus Fassaden, ohne Räume hinter der Gebäudefront – und ohne Dach. Wer das Wetter an der Nordsee kennt, dass die Dreharbeiten mitunter stürmisch gewesen sein müssen. Solche Details zu erfahren, ist ein Mehrwert, den die Kinobesucher in Simmern erhalten. Zu dem Dreh unter freiem Himmel passte natürlich, dass die Filmzuschauer auch unter freiem Himmel saßen – ganz ohne Sturm.

Eine Einordnung ganz anderer Art gab es bei den Filmen von Edgar Reitz, vor denen jeweils der Reitz-Experte Thomas Hönemann eine informative Einführung gab. Ein Podiumsgespräch beleuchtete schließlich allgemein die Rolle des Films in den „Goldenen Zwanzigern“ und damit der Weimarer Republik. Kunsthistorikerin Alexandra Vinzenz und der Filmkritiker Rüdiger Schsland standen dabei Rede und Antwort.

„Home“, der Film über die Schwierigkeiten einer aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Dänemark ausgewanderten Familie, beeindruckte die Zuschauer. Im Zentrum stand die sechsjährige Maja, die sich in Dänemark zurechtfinden musste. Im wahren Leben absolvierte Marijana Jankovic ein Studium in der Theaterschule Kopenhagen, etablierte sich als Schauspielerin und Filmemacherin. In ihrem Film „Home“ stellt sie ihren Vater ins Zentrum. Ein Film der die Zuschauer im Kino berührte. Umso mehr beeindruckt waren sie, nachdem die Regisseurin sich per Video im Kinosaal zugeschaltet hatte. Fragen aus dem Publikum beantwortete sie bereitwillig und gab interessante Informationen zu einzelnen Aspekten ihrer Arbeit. Die Zuschauer klatschten begeistert Beifall nach dem Dialog mit der Filmemacherin, die sichtlich berührt von dem Interesse der Zuschauer war.

Noch eine Stufe intensiver wurde es am Folgetag bei „Traces“. Der Dokumentarfilm schildert auf drastische Weise, wie russische Soldaten seit 2014 im Ukraine-Krieg sexualisierte Gewalt als Kriegswaffe einsetzen. Eine 75-jährige Frau berichtete im Film, dass sie sich einem jungen Soldaten gegenüber sah, der sie grausam vergewaltigte und drohte sie umzubringen. Die Protagonistin Iryna Dovhan war nicht nur ebenfalls Opfer dieser systematisch betriebenen sexuellen Gewalt, sondern erkrankte obendrein noch an Krebs, den sie in Irland überwand und währenddessen weiterhin als Aktivistin tätig war. Sie dokumentiert die Erinnerungen betroffener Frauen in den zurückeroberten Gebieten der Ukraine. 2014 gründete die Regisseurin von „Traces“, Alisa Kovalenko, das ukrainische Netzwerk SEMA, das psychosoziale, medizinische und rechtliche Hilfe für Überlebende der sexualisierten und sonstiger Gewalt bietet, unter der laut Dovhan übrigens nicht nur Frauen leiden. „Ich habe mir gesagt, dass ich dieses Leid nur überwinden kann, wenn ich nach vorn schaue“, sagte Iryna Dovhan im Pro-Winzkino. Frauen, die ähnlich schlimme Erlebnisse zu verarbeiten hätten, rate sie das ebenfalls. Dovhan war eigens aus der Ukraine nach Simmern gekommen, um ihre Botschaft zu vermitteln. Die zweitägige Anreise führte mit dem Zug aus der Ukraine nach Warschau und von dort mit dem Flugzeug

nach Deutschland. Zurück ging es auf die gleiche Weise. Ihre Botschaft während des gut 30-minütigen Filmgesprächs in Simmern zu vermitteln und zu verbreiten, war Dovhan wichtig genug, die strapaziöse An- und Abreise auf sich zu nehmen. „Es geht, darum, dass die Welt erfährt, was in der Ukraine passiert und welche Verbrechen die russischen Soldaten dort begehen“, sagte Dovhan unter anhaltendem Beifall der Kinozuschauer, der die Ukrainerin sichtlich rührte. Sie bedankte sich herzlich beim Pro-Winzkino für die Einladung zu den Heimat Europa Filmfestspielen und beim Publikum für die Unterstützung.

Bedankt hat sich auch Nikolaus Geyrhalter am Ende seiner Video-Schalte, die sich an den Dokumentarfilm „Melt“ anschloss. Die schneebedeckte Welt, die der Filmemacher zeigte, war beeindruckend. Bilder von 8m hohen Scheewänden in Japan, vom Schelfeis, auf dem die Forschungsstation Neumayer III in der Antarktis steht, oder vom Jungfrauoch in der Schweiz waren von beeindruckender Schönheit – eine Schönheit, die wie schmelzender Schnee vergänglich ist, denn der Rückzug der Gletscher schreitet unaufhörlich voran und wird in der Zukunft die Erde wohl anders aussehen lassen. Die Zuschauer im Kinosaal machten reichlich Gebrauch davon, dem Filmemacher Fragen zu stellen. Der Österreicher beantwortete sie freudig und erläuterte eindrucksvoll, wieviel Planung und Recherche einem solchen Film vorausgehen.

Beim Dokumentarfilm über Helene Weigel, provokante Schauspielerin in den 1920er-Jahren, Intendantin des Berliner Ensembles in der DDR und häufig im Schatten ihres Ehemanns Bertolt Brecht stehend, waren gleich zwei Frauen nach Simmern gekommen. Neben Regisseurin Maria Wischnewski war auch Lilly Ringklebe, die das Archivmaterial für die Doku zusammengetragen hatte, bei den Heimat Europa Filmfestspielen zu Gast. Auch hier nahmen die Zuschauer im Kino das Gesprächsangebot an und tauchten tiefer in die Materie ein, die ihnen der Dokumentarfilm zuvor vermittelt hatte.

Und genau das ist der Mehrwert, den die Zuschauer bei den Filmfestspielen ein ums andere Mal bekommen. Neben dem bloßen Filmgenuss gibt es im Anschluss eine Menge Informationen, die man normalerweise im Kino nicht erhält, beim Streaming vom Sofa aus schon gar nicht. Und wenn die Filmschaffenden persönlich in Simmern anwesend sind, ergibt sich häufig noch in Raum9 die Gelegenheit, mit ihnen ungezwungen zu plaudern.